

von Arbon gelegenen Platz, um Bäume zu fällen und die Zelle zu bauen. Mit dem Bau dieser „Galluszelle“ oder „St. Gallenzelle“ (colla s. Galluni) legte er den Grund zu dem nachmals so berühmten Kloster St. Gallen (s. b. Art.). Die Grabkapelle des hl. Gallus bezeichnet noch jetzt den Ort, wo vor mehr als 1200 Jahren das aufgestellte hölzerne Kreuz der kleine Anfang großer, segensreicher Entwicklung war. Hier arbeitete nun der Heilige mit seinen Gefährten vorzüglich an der Bekehrung der Heiden, die noch in der Umgegend wohnten, und kann so mit Recht als der Apostel jener Gegend angesehen werden. Gallus war noch nicht lange in der einsamen Klausel, da berief der alamannische Herzog Gunzo ihn und den Priester Willimar von Arbon in seine Villa nach Ueberlingen am Bodensee, denn seine einzige Tochter Frideburga war krank. Frideburga war nach der alten Biographie mit König Sigibert, dem Sohn Theoderichs, verlobt, aber seit einem Monat von einem bösen Geiste befallen. Ihr Bräutigam hatte bereits zwei fränkische Bischöfe geschickt, um den bösen Geist zu beschwören, aber sie wurden von Frideburga äußerst übel empfangen und mußten von ihr (d. h. dem Dämon in ihr) die Reize ihrer eigenen geheimen Sünden hören. Dagegen erklärte der Dämon, nur Gallus, der Mann Gottes, sei im Stande, das Mädchen zu heilen. Gallus wollte jedoch Anfangs den Bitten des Herzogs nicht entsprechen, flüchtete vielmehr, um dem Ansuchen zu entgehen, mit zweien seiner schon ziemlich zahlreichen Schüler in's räthschurische Land, überstieg den Sennwald (Sonnia), kam nach Grabs (Quaradava), traf hier einen braven, gottesfürchtigen Diacon, Johannes, wurde von ihm freundlich empfangen und hielt sich eine Woche bei ihm auf. Mittlerweile hatte Willimar die Flucht seines Freundes erfahren, fuhr zum Herzoge hinüber, setzte ihn von derselben in Kenntniß und suchte dann auf dessen Befehl Gallus wieder auf. Nachdem er ihn endlich gefunden, willigte Gallus ein und begab sich mit ihm zum Herzoge. Gunzo führte den Heiligen sogleich in das Zimmer seiner kranken Tochter, die eben mit geschlossenen Augen und offenem Munde im Schooße der Mutter lag, die Glieder verrenkt und gestreckt, wie bei einem Leichname. Gallus sprach zuerst auf den Knien ein rührendes Gebet, stand dann auf, legte seine Hand segnend auf das Haupt des armen Mädchens, sprach nochmals ein Gebet über sie, und von der Stunde an war Frideburga gesund. Außer vielen anderen Beweisen der Dankbarkeit wollte der beglückte Vater den Heiligen zum Bischof von Konstanz erheben; aber Gallus schlug diese Würde aus und lehrte, vom Herzog reichlich beschenkt, in seine Zelle zurück. Am meisten erfreute ihn der Befehl des Herzogs an den Präfecten von Arbon, dem Missionare jede nöthige Unterstützung zur Errichtung klösterlicher Gebäude zu leisten. Nach seiner Zurückkunft rief Gallus den Diacon Johannes von Grabs blei-

bend zu sich, las mit ihm eifrig in den heiligen Schriften und führte ihn in das Verständniß dieser tiefen und umfassenden Kenntnisse. Ueberdies hatte König Sigibert die Wiedergenesung seiner Braut erfahren und rief sie mit Bewilligung ihres Vaters zu sich, um jetzt die Vermählung zu feiern. Schon waren die Festlichkeiten angeordnet, da erklärte Frideburga ihren ernstlichen Willen, in ein Kloster zu gehen. Sigibert gab auf Zureden des Bischofs Cyprian von Arles seine Zustimmung und erhob sie zur Oberin des Klosters St. Peter zu Meß, während er dem hl. Gallus durch einen Schutzbrief für seine Zelle dankte. — Diese ganze Erzählung haben schon Mabillon (Annal. Bened. I, 277) und Rettberg (Kirchengeschichte Deutschlands II, 43) und neuestens Pottinger (in seiner Kirchengeschichte) für sehr unwahrscheinlich erklärt; Hefele (Gesch. der Einführung des Christenthums im südwestl. Deutschland 284) dagegen suchte die Bedenken derselben zu heben (vgl. auch Greith, Gesch. der altirrischen Kirche, Freiburg 1867, 364 ff.). — Den Bischofsstuhl von Konstanz, den Gallus ausgeschlagen, wollte Herzog Gunzo, da seit dem Tode des Bischofs Gaudentius beinahe drei Jahre verfloßen waren, nicht mehr länger unbesetzt lassen. Er berief deshalb die Bischöfe von Augustodunum (entweder Lutun in Frankreich oder richtiger von Augst bei Basel) und Speier, nebst dem zahlreichen alamannischen Clerus, sowie auch den hl. Gallus nach Konstanz zur feierlichen Wahl eines neuen Bischofs. Dieß geschah 614 oder 615, und der Clerus verlangte feierlich den hl. Gallus zum Bischof. Dieser aber wies die Stelle auf's Neue zurück und erklärte: „Es ist ein Diacon bei mir mit Namen Johannes, dem das gute Zeugniß gebührt, das Jene (die Cleriker) mir geben; zudem ist er ein Eingeborener dieser Gegend. Diesen wählet.“ In der That wurde jetzt Johannes erwählt und sogleich von den anwesenden Bischöfen consecrirt. Gallus aber beschloß die heilige Handlung mit einer erbaulichen Predigt, welche uns H. Canisius (Lect. antiqu., ed. Basnago I, 785) aufbewahrt hat. Noch sieben Tage blieb er bei dem neuen Bischofe, schied endlich, vom bischöflichen Segen geleitet, blieb aber fortan des Bischofs Rath und Beistand in allen Angelegenheiten der Kirche. Auch gegen diese Erzählung sind einzelne Bedenken erhoben worden, doch wurden dieselben von Hefele (a. a. D. 290 ff.) beseitigt. Einige Zeit nach den Ereignissen in Konstanz starb der Abt von Luxeuil, Eustasius, ein Schüler Columbans und Gallus' Mitschüler, im J. 626. Die Brüder von Luxeuil beschloßen, ihren Freund und ehemaligen Klostergenossen Gallus zurückzurufen und an die Spitze ihres Hauses zu stellen. Deshalb ging auch eine Gesandtschaft von ihnen an unsern Apostel ab. Er aber nahm diese Ehrenstelle nicht an, sondern beherbergte die Abgesandten einige Tage bei sich